

Der Zweck des Vereines ist wohl der, die Jugend durch die heiteren Stunden geselligen Beisammenseins enger zusammenzuschließen, Bande der Freundschaft und Eintracht zu knüpfen. Wohl auch mancher Bund für's Leben wird unter seinem Schutze geschlossen worden sein. Nur ledige Personen sind in seinen Reihen geduldet. Mit dem Ringe und dem Schleier geht jedes Anrecht auf Zugehörigkeit verloren. — Dem lebensfrohen Sinne der Jugend entsprechend liebt der Jugendverein öftere fröhliche Veranstaltungen. Er erfreut seine Mitglieder jährlich durch 4 Kränzchen und 1 Bogelschießen. Letzteres erhält eine besondere Weihe durch einen festlichen Umzug durchs Dorf. Die stolz im Winde wehende, im Jahre 1899 durch Pastor Kunde feierlich geweihte Fahne, der der Musik voranschreitende Tambour, der hoch zu Roß erscheinende, an besonderem Schmucke erkennliche leztjährige König, die ebenfalls berittenen Adjutanten und der Hauptmann mit wehenden Schärpen und nicht zuletzt die Festjungfrauen in ihrem schönsten Schmucke vereinigen sich zu einem heiteren, farbenreichen Bilde, an dem manches Preßschendorfers Auge mit freudigem Stolze haftet.

10. Kriegszeiten.

Mannigfache Drangsale des Krieges erfuhr Preßschendorf im Laufe der Zeiten.

Im Jahre 1429 fielen die Hussiten mit ihrem Anführer Procopio Raso durch Frauenstein ins Land Meißen und verheerten alles mit Mord, Raub und Brand. In diesem Kriege haben jedenfalls die Dorfschaften Haselbach und Dittersdorf, welche oberhalb Friedersdorf lagen, ihr Ende gefunden.

Der 30jährige Krieg. (1618—1648.) Am 24. Oktober 1648 wurde der „westfälische Friede“ geschlossen. Er machte dem furchtbarsten Krieg ein Ende, den Deutschland je gesehen hat, der drei Jahrzehnte lang die einst so blühenden Lande zu einem guten Teile in Wüsten verwandelt hat. Doch zwischen dem Abschlusse und der wirklichen Vollziehung des heißersehnten Friedens verflossen noch zwei Jahre; denn nicht eher als nach der Erlegung von fünf Millionen Thalern verließen die Schweden Deutschland; auf Sachsen kamen dabei 267 000 Thaler.

Sachsen hatte zwar erst in der zweiten Hälfte des 30jährigen Krieges dessen Geißel anhaltend erfahren, allein diese Zeit war mehr als hinreichend gewesen, es zu veröden und die Hauptquellen seines Wohlstandes zu vernichten. Acker- und Bergbau, Gewerbe und Handel lagen darnieder; ganze Dörfer waren verschwunden, der Name „der wüsten Marken“ bezeichnete die Stätte, wo sie gestanden. Pest und Elend aller Art hatten die Bevölkerung um die Hälfte vermindert. Wie hat auch unser Preßschendorf unter ihm so schwer gelitten!

Die Soldaten waren in längerem Krieg verwilderte Horden; wo diese einbrachen, kamen Schrecken und Jammer, blieben Armut und Elend, ging wohl die ausgeplünderte Stätte noch in Rauch auf. Den schlimmsten Namen aber haben damals die noch heute berüchtigten Kroaten erworben, von diesen wurde leider auch unsere Gegend 1632 und 1633 durchzogen. Da im Jahre 1633 762 Bewohner an der Pest verstarben, kann man sich eine Vorstellung machen, wie traurig es in dieser Kriegszeit in Preßschendorf und Umgegend ausgesehen haben mag. Dies läßt sich auch aus einem Schreiben des Freiburger Stadtrats an den Churfürsten vom 23. Juli 1634 entnehmen, darin es von den um